

# KULTUR

www.badische-zeitung.de/kultur

## Der Drang, neue Songs zu schreiben

Ab Montag ist Mark Knopflers neue Doppel-CD „Privateering“ im Handel – im Juli 2013 stellt er sie in Lörrach vor. **Seite 13**

## Ein Journalist, kein Schriftsteller

Thomas Steinfelds und Martin Winklers „Der Sturm“ ist ein mittelmäßiger Kriminalroman – und kein Skandalbuch. **Seite 13**

## Sport: Eng zusammenrücken

Der SC Freiburg spielt am heutigen Samstag gegen Leverkusen. SC-Trainer Streich will, dass sein Team eng zusammenrückt. **Seite 15**

## Wirtschaft: „Verbreitete Nörgelei“

Jochen Flasbarth, Chef des Bundesumweltamtes, fordert die Politik auf, die positiven Aspekte der Energiewende hervorzuheben. **Seite 20**

# Der Griff zur Kamera

Die Kunsthalle Messmer in Riegel zeigt den prominenten Fotografen Werner Pawlok

Die zehnte Ausstellung der Kunsthalle Messmer in Riegel ist die erste, die sich ausschließlich mit Fotografie beschäftigt. Der Stuttgarter Fotograf Werner Pawlok (geb. 1953) brachte hierzu nicht nur seine Exponate, sondern gleich das komplette Ausstellungskonzept mit. „Fotografie ist Leben“ sagt Pawlok im Pressegespräch und präsentiert in acht Werkgruppen zentrale Stationen seiner künstlerischen Laufbahn. Die Reise führt in Metropolen dieser Welt, nach London und New York, zu berühmten Schriftstellern und schönen Modells und zu den Luxuskarossen eines schwäbischen Autobauers.

Schneller und besser wollte Werner Pawlok werden, und so hängte er nach einigen Versuchen die Malerei an den Nagel und griff zur Kamera. 1969 hielt er als

renden Serie „Views – Faces of Literature“ mit großformatigen Aufnahmen von Salman Rushdie, Henning Mankell, T.C. Boyle, Siri Hustvedt und anderen an. Dem Schriftsteller Jonathan Franzen war Pawloks Ankündigung, ihm mit der großformatigen Polaroidkamera „in die Seele“ schauen zu wollen so suspekt, dass er seine Brille nicht abnahm, obwohl sie den Blitz der Kamera stark reflektierte. Martin Walser sieht man nicht mehr an, dass er kurz zuvor seine Lesung im Zürcher Kaufleuten aus Ärger über das gigantische Blumendekor platzen lassen wollte – selbstzufrieden und aufgeräumt blickt er in Pawloks Objektiv.

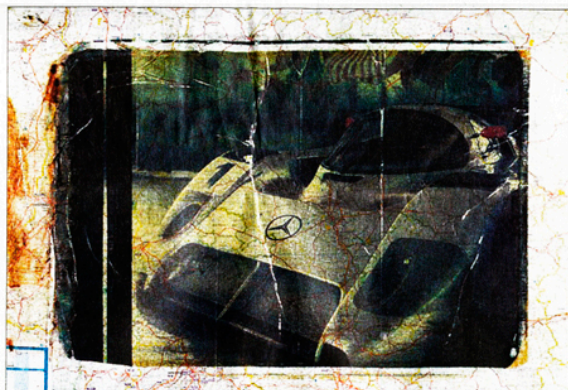
Wer bislang die Polaroidkamera nur als Produkt der Instantkultur der 1970er Jahre kannte, der wird in der Ausstellung ei-

schen betritt man die Abteilung „Red“. Dantes „Göttliche Komödie“ hat Pawlok zu einer Bildserie inspiriert, die wie Lava aus ihren Leuchtkästen hervorquillt. Die extrem querformatige Diacollage „Die Hölle/Erster Gesang“ von 1997 springt den Betrachter förmlich an. Die Schneelandschaft im Hintergrund färbt sich blutrot, die Köpfe im Vordergrund strahlen etwas abgrundtief Böses aus. Wenn dies die Hölle ist, so verkörpern die zarten, in Pastellfarben gehüllten Aufnahmen der Serie „Dance in Paris“, 2005, am Ende des Rundganges paradiesische Leichtigkeit.

Mit seiner Ausstellung in Messmers Kunsthalle bringt Werner Pawlok die große, weite Welt in die badische Provinz. Alexander Heisler hat dabei vermittelnd geholfen, und wo der Name des Kulturimpresarios fällt, da ist auch das ZMF nicht mehr weit: Das auf dem Freiburger Festival aufgenommene Bild mit den vier berühmten Schlagzeugern John Hisemann, Pete York, Ian Paice und Cozy Powell von 1990 war Auslöser für die großformatige Polaroidstrecke „Stars & Paints“, die gleich zu Beginn der Ausstellung zu sehen ist. Ganz im Sinne vergangener Jahrmarktsfotografien, wurden hier verschiedenste Künstler dazu aufgefordert, Kopf und Hände durch die Löcher bemalter Leinwände zu stecken. Dennis Hopper, Roman Polanski, Elvira Bach und andere blicken uns in skurrilen Verkleidungen entgegen. Elvira Bach wird übrigens demnächst mit eigenen Werken in der Kunsthalle Messmer in Riegel zu Gast sein.

Antje Lechleiter

– Kunsthalle Messmer, Riegel, Grossherzog-Leopold-Platz 1. Bis 27. Januar 2013, Dienstag bis Sonntag 11–17 Uhr.



Aus der Serie „Master Pieces“

FOTOS: KUNSTHALLE

Sechszehnjähriger sein Idol Jimi Hendrix auf der Bühne der Stuttgarter Liederhalle fotografisch fest, es folgten Aufnahmen von Bands wie The Who und Pink Floyd. 1977 machte sich der Autodidakt nach dem Erfolgsmotto „learnig by doing“ selbstständig, elf Jahre später bezog er ein Studio in New York. Heute kann Pawlok nicht nur auf zahlreiche Auszeichnungen, sondern auch auf die Beteiligung an Gruppenausstellungen mit Künstlern wie Warhol, Richter, Mapplethorpe und Polke zurückblicken. Neben seiner freien Fotografie war er für große Marken wie Mercedes Benz, Absolut Vodka, Girard-Perregaux, Nike, Sony und Apple tätig.

Was ist sein Erfolgsgeheimnis? Werner Pawlok zelebriert und genießt das Shooting und ist ganz nah bei den porträtierten Promis. Dies sieht man seiner hypnotisie-

nes Besseren belehrt. Kurz bevor er 1986 mit seiner Neuerwerbung, einer riesigen und bleisweren Polaroid, zu arbeiten begonnen hatte, war Joseph Beuys gestorben. Die ausgestellte, dreiteilige Arbeit „Joseph ist tot!“ wurde zu einer Hommage an den Meister von Fett und Filz. Pawlok begann mit der Polaroid zu malen, und er entwickelte eine Transfer-Technik, in der er das Polaroidnegativ – das gibt es wirklich! – auf einen Untergrund wie Samt, Seide oder Büttenpapier aufdrückte und auf diese Weise ein neues und nur einmal vorhandenes Positiv gewann. In der Werkgruppe „scratched transfer“ experimentiert Pawlok mit Polaroid-Doppelbelichtungen – auch das gibt es! –, extremen Vergrößerungen und Polaroidübermalungen. – Nach dem Betrachten schöner und berühmter Men-



Porträt Dennis Hopper, aus der Serie „Stars and Paints“, 1992



Maria Hofstätter in „Paradies: Glaube“

FOTO: COPRODUKTION OFFICE

## Jeder hat seine eigene Hölle in sich

Ulrich Seidls Drama „Paradies: Glaube“ beim Filmfest Venedig

Ein Muslim, der ein Bild des Papstes von der Wand reißt und dafür Szenenapplaus bekommt – ein erster Skandal bei den Filmfestspielen Venedig? Nein, aber immerhin lieferte der österreichische Regisseur Ulrich Seidl mit seinem Wettbewerbsbeitrag „Paradies: Glaube“ – einer deutschen Koproduktion – manches, was provozierte. Eine fanatische Katholikin liefert sich darin mit ihrem muslimischen Ehemann einen privaten Glaubenskrieg. Es brauchte allerdings nicht unbedingt so einen Aufreger, um am Freitag beim Festival die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Denn eine Michael-Jackson-Doku feierte die Musik-Legende, und Jungstar Zac Efron sorgte für entzücktes Kreischen vor allem bei den weiblichen Fans.

Efron, als Teenager mit der TV-Serie „High School Musical“ zum Mädchenschwarz katapultiert, will sich mit dem Drama „At Any Price“ weiter als ernstzunehmender Darsteller etablieren. An der Seite von Dennis Quaid („The Day After Tomorrow“) spielt der 24-Jährige einen Farmersohn, der gegen seinen Vater und dessen Lebensentwurf rebelliert. Als eine Tragödie passiert, muss die Familie entweichen, welchen Weg sie geht. Regisseur Ramin Bahrani verbindet gekonnt Beobachtungen vom Alltag in der Einöde mit dem Erwachsenwerden eines jungen Mannes und dem Kampf einer Familie gegen den finanziellen Ruin. Er habe mit seinem Film Fragen nach der Moral stellen wollen, sagte Bahrani. „Wir befinden uns in einer globalen Krise. Doch die Menschen, die davon am meisten profitiert ha-

ben, kommen ungeschoren davon.“ Ganz anders dagegen Spike Lees Werk, die Doku „Bad 25“. Darin rekonstruiert Lee die Entstehung von Jacksons Erfolgs-Album „Bad“ und interviewt dafür ehemalige Weggefährten und Fans wie Mariah Carey und Justin Bieber. „Das ist mein Liebes-Brief an Michael Jackson“, sagte Lee über den Film. Herausgekommen ist eine intensive Würdigung von Jacksons Werk und dessen Leistungen.

Dokumentarische Ansätze hatte auch Ulrich Seidls Spielfilm. Der 59-jährige Österreicher („Hundstage“) lässt im zweiten Teil seiner „Paradies“-Trilogie die Katholikin Anna auf ihren muslimischen Ehemann prallen. Anna geht in Österreich missionierend von Haus zu Haus. Dann kehrt ihr querschnittsgelähmter Mann nach zwei Jahren Abwesenheit zurück und fordert von der ihm entfremdeten Anna, ihre ehelichen Pflichten zu erfüllen. Anna ist zwischen den christlichen Ansprüchen an sich selbst und der Abscheu vor dem groben Ehemann hin- und hergerissen. Ein religiös getriebener Beziehungskrieg beginnt, wie er wohl noch nie im Kino zu sehen war. „Wenn dieser Film Sie verstört, wird das einen Grund haben“, meinte Seidl. „Er wird nicht jeden Zuschauer verstören.“ Er habe keine Geschichte erzählen wollen, die für den gesamten christlichen Glauben steht. Aber sie könnte sich so eignen, war sich Seidl sicher. „Sehr oft ist die Hölle im Alltagsleben zu sehen, auch in der Ehe. Jeder hat seine eigene Hölle in sich.“

Aliki Nassoufis (dpa)

## Christian Petzold hat mit „Barbara“ Oscar-Chancen

Das DDR-Drama „Barbara“ von Christian Petzold geht 2013 für Deutschland ins Oscar-Rennen. Das entschied eine von German Films eingesetzte Jury. „Barbara“ überzeugt durch seine große formale Klarheit und eine starke Frauenfigur, die im

## Panofsky-Manuskript gefunden

Im Keller des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München haben Wissenschaftler die verschollene Habilitationsschrift des Kunsthistorikers Erwin Panofsky (1892–1968) gefunden. Die Schrift mit dem Titel „Die Gestaltungs-

## Buchenwald soll auf die Weltkulturerbe-Liste

Die KZ-Gedenkstätte Buchenwald bei Weimar soll nach dem Willen von Thüringens Unesco-Weltkulturerbe werden. Frühester Termin wäre das Jahr 2017. Angestrebt werde, das Lagergelände als elementares Zeugnis der nationalsozialisti-

Theaterpreis für Tankred Dorst und Ulrich Ehlert

KULTURNOTIZEN

Stadtschreiber Marcel Beyer